

Altshlesische Münzen. Wenn wir die Geschichte eines Landes und das Leben der Einwohner desselben kennen lernen wollen, so müssen wir uns auch mit den Münzen bekannt machen, die in dem Lande Geltung haben. Kennen wir die Münzen nicht, so werden wir uns oft über die in den Urkunden und Geschichtswerken erzählten Ereignisse falsche Vorstellungen machen. Wenn wir z. B. hören, daß Heinrich I. um das Jahr 1230 für ein Streitroß 28 Mark bezahlte und bei dieser Summe an die heute geltende deutsche Reichsmark denken, so irren wir uns; denn die Mark, die damals im Gebrauch war, galt ungefähr $33\frac{1}{2}$ jetzige Mark, so daß das Roß etwa 940 deutsche Reichsmark kostete. So interessant und wichtig die Kunde des Münzwesens älterer Zeit für alle Länder ist, so schwierig und mühselig ist das Studium der Münzen oft. Auch für Schlesien sind durchweg sichere Resultate trotz der größeren Bemühungen von ausgezeichneten Gelehrten noch nicht gewonnen.

Viel hat sich der Professor der Geschichte an der Universität Breslau und Archivar G. A. Stenzel mit dem schlesischen Münzwesen in seiner Geschichte Schlesiens beschäftigt; nach ihm hat Dr. Tagmann unter Benutzung verschiedener wichtiger Urkunden Untersuchungen über denselben Gegenstand gemacht und ihn weiter gefördert.

Unsre urkundlichen Nachrichten über die Gewinnung edler Metalle in Schlesien reichen nur bis in den Anfang des 13. Jahrhunderts zurück; denn erst im Jahre 1227 werden urkundlich die Goldgruben in Schlesien erwähnt. Daß aber damals das schlesische Bergwerksrecht bereits sich in gewissem Grade ausgebildet hatte, geht aus der Gründungsurkunde der Stadt Kulm hervor, in welcher im Jahre 1232 auf Kulm das Goldrecht, wie es in dem Lande des Herzogs von Schlesien war, übertragen wurde; denn der Entdecker des Goldes und der, auf dessen Grund und Boden es gefunden wurde, sollte dasselbe Recht wie dort haben. Auf Gewinnung des Goldes durch Waschen, was die Schlefier Seifen nannten, weisen verschiedene Ortsnamen mit der Endung „seifen“ hin. Auch Münzen werden beim Beginn des 13. Jahrhunderts genannt, wie im Jahre 1203 bei der Gründung des Klosters Trebnitz; im Jahre 1204 wird die Münze in Breslau, 1222 die in Wjest erwähnt.

Da Schlesien vor dem Jahre 1163 ein Teil Polens war, so gilt von Schlesien für die Zeit bis zu diesem Jahre alles, was aus Polen hierüber bekannt ist. Die Polen hatten damals schon geprägte Münzen; denn im Jahre 1159 werden als Brückenzoll *duo denarii poloniensis monetæ* genannt; und der Bischof Otto von Bamberg erhielt 1125 für seine Reise nach Pommern, wohin er sich zur Befehrung der Heiden begab, von Herzog Boleslaw III. in Gnesen einheimisches Geld (*monetam illius terræ*).

Bereits im Jahre 1054 wurden vom Herzog Kasimir von Polen dem Herzog Brzetislaw von Böhmen, wenn er ihm Breslau und einige andre Städte wieder herausgebe, als Tribut jährlich 30 Mark Gold und 500 Mark Silber bewilligt. Sogar schon im Jahre 1013 hatte Polen und mit ihm Schlesien jährlich an den päpstlichen Stuhl den Peterspennig zu zahlen versprochen, d. h. von jedem lebenden Haupte einen Pfennig nach Rom abzuliefern (*pro quolibet humano capite unum denarium currentis et usualis monetæ illius patriæ*, berichtet Dithmar von Merseburg). Boleslaw von Polen beklagt sich dann brieflich bei dem Papste, daß es ihm wegen der